

Sektion Soziologiegeschichte und Sektion Wissenssoziologie

Tagung »Die Zukunft der Tradition – 50 Jahre Sozialwissenschaftliches Archiv Konstanz« am 4. und 5. Juli 2024 in Konstanz

Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Sozialwissenschaftlichen Archivs Konstanz (SAK) befasste sich diese Tagung mit aktuellen Forschungen zu Tradition und Transformation in den Sozialwissenschaften. Vorhaben war es, die gegenwärtige sozialwissenschaftliche Forschung vor einem soziologiegeschichtlichen Hintergrund historisch zu verorten und kritisch zu hinterfragen. Dabei stand vor allem die Diskussion zur Traditionsbildung im Fokus, denn es sind eben diese Tradierungsprozesse, die durch iterative Weitergabe und Refiguration bestimmte theoretische Strömungen am Leben erhalten beziehungsweise in Vergessenheit geraten lassen. Dabei ist die Wissensüberlieferung in den Sozialwissenschaften ebenfalls geprägt von Machtmechanismen und -strukturen, die genau dieses Vergessen und Erinnern bestimmen und somit die Wissenstradition schaffen. In diesem Kontext stellen Archive als Wissensbewahrungssysteme und Gedächtnisorte eine zentrale Stellschraube dar, die diese Tradition mitbeeinflussen, indem sie entscheiden, was aufgenommen wird und was nicht. Die zusätzliche Digitalisierung in Archiven eröffnet damit eine Tradition, die es endgültig erlaubt, dass das Archivierte immer vergegenwärtigt werden kann.

Die Tagung wurde von *Jochen Dreher*, *Christian Meyer*, *Hubert Knoblauch* und *Oliver Kohl-Frey* organisiert. Gefördert wurde die Veranstaltung von der TU Berlin, dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung, der DGS, dem VEUK (Alumni-Verein Uni Konstanz) sowie dem Herbert von Halem-Verlag. Der Geschäftsführer des SAK Jochen Dreher eröffnete die Tagung mit einer Führung durch das sozialwissenschaftliche Archiv an der Universität Konstanz.

Das anschließende Tagungsprogramm in den Freiräumen Konstanz wurde mit Begrüßungs- und Einführungsworten von *Christian Meyer*, *Dirk Leuffen* und *Jochen Dreher* (alle Konstanz) eröffnet. Der erste Themenbereich galt der phänomenologisch-soziologischen Forschungstradition. Dabei machte *Michael D. Barber* (St. Louis) den Auftakt mit der Thematik »Social Relationships in the Finite Province of Meaning of Reading Literature: The Relevance of the Schutzian Tradition for a Perennial Cultural Practice«. Darin wurde in Anlehnung an Wolfgang Isters reader-response Theorie sichtbar dargelegt, wie vielschichtig die soziale Beziehung von Leser:in und Autor:in beziehungsweise Erzähler:in eines Romans ist und dass dieses Lesen mit

einer großen Bandbreite an Fertigkeiten auf Seiten der Leser:innen vollzogen wird, was zu einer individuellen sozialen Welt innerhalb des Romans führt. Anschließend stellte *Theresa Vollmer* (Wien) ihre Promotionsarbeit zum Thema des klassischen Musizierens von Streichmusik vor. Dabei erklärte sie deutlich und einprägsam, aufbauend auf Schütz' Aufsatz »Gemeinsam Musizieren« und mit Hilfe eigener Videointeraktionsanalyse, wie viel soziale Leistung, Kenntnisse und (Berufsaus-)Übung der Sinne in ein gemeinsam musiziertes Stück einfließen. Den Abschluss dieses Tagungsthemenblockes machte *Alexis Gros* (Buenos Aires/ Jena) über die Beziehung von Schütz zu Karl Marx und den Marxismus. Dabei erzählte Gros, dass er im Alfred-Schütz-Gedächtnis-Archiv Antworten in unveröffentlichten Schriften fand und plädierte, dass Schütz viel eher im Weberschen Denken statt bei Marx verortet werden sollte.

Eine anschließende Podiumsdiskussion fokussierte auf den Themenschwerpunkt »Die Zukunft der Tradition – die Tradition der Zukunft«. *Angelika Pofertl* (Dortmund), *Hisashi Nasu* (Tokio), *Hans-Georg Soeffner* (Bonn) und *Ilja Srubar* (Konstanz) diskutierten gemeinsam über die Tradition und Relevanz der bestehenden interdisziplinären Strukturen und Verbindungen innerhalb der Soziologie unter anderem zur Geschichte, Philosophie und den Sprachwissenschaften. Die Teilnehmenden sprachen darüber hinaus historische und politische Hintergründe der Traditionsbildung an, die insbesondere die Soziologie in Deutschland während des Nationalsozialismus stark prägten.

Den Hauptvortrag hielt *Judit Gárdos* (Budapest). Sie gab Einblicke in die Arbeitsweisen und (kritischen) Fragestellungen innerhalb des Digitalisierungs- und Archivierungsprozesses im von ihr geleiteten Forschungsdokumentationszentrum (Research Documentation Centre) in Budapest. Dieser Vortrag leistete eine normative und historische Einordnung des entstandenen Phänomens von Digitalisierung in sozialwissenschaftlichen Archiven.

In den drei Sessions am folgenden Tagungstag stand die gesellschaftliche Konstruktion wissenschaftlicher Gedächtnisse im Vordergrund. Die erste Session »Gedächtnis und Traditionsbildung« startete mit dem Vortrag von *Gerd Sebald* (Erlangen). Er widmete sich einer Analyse der Zeittheorie bei George Herbert Mead und der dazu ergänzenden Konzepte der seriellen Rekonstruktivität und der Quasi-Gleichzeitigkeit bei Alfred Schütz, die beide zu einem vertieften Verständnis archivalischer Zeitkonstruktionen beitragen könnten. Darüber hinaus plädierte er gegenüber einem in den Kultur-

wissenschaften gängigen metaphorischen Archivbegriff als Speicherfunktion für die gedächtnissoziologische Auffassung von Archiven als aktiv und selektiv fungierende soziale Gedächtnisse. *Oliver Dimbath* (Koblenz) knüpfte in seiner Diskussion der Denkstilarbeit des Archivs an dasselbe Thema an. Ausgehend von zwei Denkstilkonzeptionen, einerseits von Karl Mannheim als »Gesinnung« einer Generation und andererseits von Ludwik Fleck als »Überzeugung« eines Denkkollektivs, verdeutlichte er die multiplen Ebenen der Selektivität, die die Archivierung und Archivnutzung durchlaufen und die als sozialer Entscheidungszusammenhang immer durch Denkstile, Programme und mehrere Akteur:innen gestaltet werden.

Die zweite Session fokussierte Erinnern, Vergessen und digitale Gedächtnisse. Angelika Pöferl reflektierte die Rolle von Frauen in der Soziologiegeschichte am Beispiel der soziologisch und soziologiegeschichtlich lange vergessenen Soziologin Jane Addams und ihres eng mit der Settlement-Bewegung verbundenen, problemorientierten Forschungsansatzes. Aus einer wissenskulturellen Perspektive führte sie die Abwesenheit beziehungsweise Marginalisierung von Frauen in der frühen Soziologiegeschichte sowie ihr ambivalentes Verhältnis zur universitären Soziologie auf das Neben- und Auseinander unterschiedlicher, geschlechtsbezogener soziologischer Wissenskulturen zurück. *Michael Müller* (Chemnitz) beschäftigte sich anschließend im Vortrag »Technisierung von Wissen – Eingriffe in die Gewissheitsquellen alltäglichen Handelns« mit der gegenwärtigen, zunehmend technisierten Hervorbringung von Wirklichkeit. Die zeitgenössischen komplexen Technologien seien im Sinne der Institutionalisierung des Wechsels zwischen alltagspraktischer und theoretischer Einstellung zu erfassen. Insofern seien drei Ebenen der Technisierung von Wissen zu unterscheiden: explizites Wissen, praktisches Wissen und noematische Wissensbezüge.

In der letzten Session mit dem Titel »Wissensbewahrungssysteme und Gedächtnisorte« gab Jochen Dreher einen Rückblick auf die Gründung und Entwicklung des SAK in den vergangenen fünfzig Jahren und insbesondere die Archivbestände und Editionstätigkeiten sowie die Aktivitäten des *International Alfred Schutz Circle for Phenomenology and Interpretive Social Science* in den letzten Jahrzehnten präsentierte. Abschließend stellte er das Zukunftskonzept des SAK vor, das vor allem auf die Digitalisierung eines Großteils der Bestände und die Öffnung dieser Bestände für Digitale Methoden – im Sinne der Digital Humanities – abzielt. Die Veranstaltung endete mit einer Schlussbemerkung von Hubert Knoblauch.

Aylin Sidal, Minan Lou